



Kekexili

可可西里

Mountain Patrol

Regie: Lu Chuan

Land: China, Hong Kong 2004. **Produktion:** Huayi Brothers, Taihe Film Investment Co., Ltd. (China); Columbia Pictures Film Production Asia Ltd. (Hong Kong). **Buch, Regie:** Lu Chuan. **Kamera:** Cao Yu. **Musik:** Lao Zai. **Ton:** Song Qin. **Ausstattung:** Lu Dong, Han Chunlin. **Schnitt:** Teng Yun. **Produzent:** Wang Zhongjun. **Co-Produzenten:** Wu Zheng, Lengben Cairang Ermao, Zhaxi Dawa. **Produktionsleitung:** Chen Kuo Fu, Wang Zhonglei, He Ping. **Darsteller:** Duo Bujie (Ri Tai), Zhang Lei (Ga Yu), Qi Liang (Liu Dong), Zhao Xueying (Leng Xue), Ma Zhanlin. **Format:** 35mm, Farbe, Cinemascope. **Länge:** 95 Minuten, 24 Bilder/Sekunde. **Sprachen:** Chinesisch (Mandarin), Tibetisch. **Uraufführung:** 21. August 2004, Beijing (China). **Weltvertrieb:** Sony Pictures Releasing International, 10202 W. Washington Blvd., Culver City, California 90232, USA. Tel.: (1-310) 244 2073, Fax: (1-310) 244 1011.

Zum Hintergrund des Films

In Kekexili, dem größten Tierreservat Chinas, leben zahlreiche seltene Tierarten, darunter auch die Tibetische Antilope, die wegen ihres Fells, das zur Herstellung luxuriöser, wenn auch illegaler Schals verwendet wird, sehr wertvoll ist. Die Zahl der Antilopen ist in den letzten Jahren dramatisch zurückgegangen, da Wilderer die Tiere, oft

Background of the film

Kekexili, the largest animal reserve in China, is home to many rare species, including the Tibetan antelope, or chiru. Prized for its hair, which is used for making the luxurious but illegal shatoosh scarves, the antelope's numbers have been dwindling drastically in the past twenty years as poach-

hunderte auf einmal, schlachten. In den neunziger Jahren gründeten ortsansässige Tibeter eine Patrouille aus Freiwilligen, die den Wilderern das Handwerk legen sollten – manchmal auf Kosten des eigenen Lebens. KEKEXILI dokumentiert den Kampf auf Leben und Tod, der in fünftausend Metern Höhe auf dem tibetischen Qingzang-Plateau zwischen diesen Freiwilligen und den Wilderern stattfindet.

Inhalt

Als Ga Yu, ein Journalist aus Beijing, in dem mystischen Lager der Bergpatrouille von Kekexili eintrifft, erlebt er tibetische Begräbnisriten und trauernde Dorfbewohner. Er ist entschlossen, die wahren Gründe für das geheimnisvolle Verschwinden von freiwilligen Helfern der Patrouille aufzudecken, für das grausige Abschlachten der tibetischen Antilopen und für die Gerüchte, dass die Bergpatrouille mit den Wilderern kooperiert.

Auf der Suche nach der Wahrheit schließt Ga Yu sich der Patrouille an, die auf dem Weg in eine vierzigtausend Quadratmeter große Wildnis ist. Die Wilderer sind wie Gespenster in dieser unbewohnten Landschaft; sie verstecken sich in jeder Höhle und verfolgen die Mitglieder der Patrouille wie dunkle Schatten, die auf den richtigen Moment für ihren tödlichen Angriff warten. Die Patrouillenmitglieder sind selbst Gejagte geworden.

In dem unwegsamen Gelände riskieren sie, angeführt von Ri Tai, im Kampf gegen die brutalen Jäger ihr Leben. Anfangs ist Ga Yu ein Beobachter, distanziert vom Geschehen durch die Linse seiner Kamera; aber mit der Zeit wird er in diesem Kampf zum persönlich Betroffenen. Schrittweise erkennt er, dass dies kein gewöhnlicher Patrouillengang ist, sondern eine Reise, bei der es um Leben und Tod geht.

Der Regisseur über den Film

Ich wollte einen Film über das Überleben machen. Dieser Film basiert auf der wahren Geschichte der Bergpatrouille in dem unbewohnten Gebiet des Qingzang-Plateaus in Kekexili. Obwohl das Team ganz offiziell von der lokalen Regierung zusammengestellt wurde, erhält es keinerlei finanzielle Unterstützung von ihr. Die Mitglieder des Teams sind zur Zeit in einen wilden Kampf mit illegalen Wilderern verwickelt. (...) Viele der Patrouillenmitglieder, darunter zwei Teamchefs, und zahlreiche Wilderer sind bei diesen Zusammenstößen getötet worden.

Das Patrouillenteam besteht aus ortsansässigen Tibetern, ausschließlich Freiwilligen. Sie ertragen extrem harte Bedingungen an der Grenze von China, wo das Leben aufgrund der Höhenlage und dem damit verbundenen Sauerstoffmangel eine fragile Angelegenheit ist. Obgleich sie täglich mit dem ewigen Kampf auf Leben und Tod konfrontiert sind, bleiben sie gelassen und besonnen dank ihres unveränderlichen Glaubens. Zusätzlich zu den physischen Herausforderungen stehen sie auch vor moralischen Prüfungen. Um zu überleben, sind die Patrouillenmitglieder selbst gezwungen, die kostbaren Antilopenfelle zu verkaufen, die sie von den Wilderern beschlagnahmen.

Ich wollte die Geschehnisse auch von der anderen Seite betrachten, aus der Sicht der Wilderer. Während ich das Drehbuch schrieb, reiste ich mehrmals nach Kekexili, wo ich zahlreiche echte Wilderer kennen lernte. Dementsprechend betrachte ich sie mehr als gewöhnliche Bauern denn als die brutalen Räuber, die man sich vorstellen würde. Armut macht sie zu Schlächtern, die die Antilopen nur aus einem Grund töten: um selbst zu überleben. Wir alle kennen den Kampf auf Leben und Tod, aber selten müssen wir uns diesem Kampf direkt

erslaughter the animals, often hundreds at a time. In the 1990s local Tibetans formed a volunteer patrol to try to stop the illegal poaching – sometimes at the cost of their own lives. KEKEXILI chronicles the life-and-death struggle between these volunteers and the poachers, and takes place in the 5,000-meter high Kekexili on the Qingzang-Tibetan Plateau.

Synopsis

When Ga Yu, a journalist from Beijing, arrives at the mystical camp of the Kekexili Mountain Patrol, he witnesses Tibetan funeral rites and a village in mourning. Ga Yu is determined to uncover the real story behind the mysterious disappearance of patrol volunteers, the cruel slaughtering of Tibetan antelopes, and the rumor that the Mountain Patrol cooperates with the illegal hunters.

In search of the truth, Ga Yu joins a patrol headed for 40,000 square kilometers of wilderness. The illegal hunters are like phantoms in the uninhabited land, hiding in every cave, and tracking the patrol members like sinister shadows, waiting for the right moment to execute their fatal attack... the patrolmen have become the hunted.

Despite the severe natural environment, the patrolmen led by Ri Tai risk their lives in the fight against the brutal hunters. At first an observer, distanced by the lens of his camera, Ga Yu slowly becomes personally involved in the struggle. He gradually becomes aware that this is not just a regular patrol, but rather a journey about life.

Director's statement

I wanted to make a film about survival. This film is based on the true story of the Mountain Patrol team in the uninhabited area of Qingzang Heights in Kekexili. Although officially formed by the local government, the patrol team does not receive any financial support from them. They face an ongoing battle with illegal poachers. (...) Many of the patrolmen, including two patrol team leaders, as well as poachers, have been killed in these confrontations.

The patrol team is made up of local Tibetans – all volunteers. They endure extremely tough conditions on the border with China, where life is fragile due to the high altitude and resulting lack of oxygen. Although confronted daily with the constant struggle of life and death, they remain composed and tranquil due to their intrinsic faith. In addition to the physical challenges, they also have to face moral ones. In order to survive, the patrolmen themselves are forced to sell the precious antelope skins that they seize from the poachers.

I also wanted to explore the events from the other side, from the standpoint of the poachers. I visited Kekexili several times while writing the script, and met with many real poachers. As a result, I now see them more as ordinary farmers rather than the brutal robbers one would imagine. Poverty turns them into slaughterers, killing the antelopes for only one reason – their own survival. We all come face-to-face with the struggle of life and death, but living in

stellen, wenn wir in der Stadt leben, wo unsere Grundbedürfnisse im Allgemeinen befriedigt sind. Aus diesem Grund habe ich diesen Film gedreht: Ich wollte die Arbeit der Patrouillenmänner dokumentieren und den Menschen zeigen, dass wir letztlich alle in den Kampf ums Überleben verstrickt sind.

Lu Chuan

Über die Dreharbeiten – Aus dem Tagebuch eines Journalisten

Ich hatte davon gehört, dass Lu Chuan einen Film mit dem Titel KEKEXILI drehen würde. (...) Ich hatte plötzlich den Wunsch, Lu Chuan am Drehort zu besuchen, weil ich sowohl dieses mysteriöse Land als auch den Mann, der einen Film darüber drehte, gern näher kennen lernen wollte. Ich reiste von Shanghai aus über Lanzhou nach Germu, Richtung Westen. Am 1. Oktober traf ich das Team, gerade rechtzeitig für den Wechsel an den nächsten Einsatzort, von Germu nach Wudaoliang. Die Höhe steigerte sich von 2900 Metern auf 4700 Meter. Wudaoliang liegt in der Nähe eines der wichtigsten Drehorte des Films: dem Fluss Chumaer in Kekexili. Auf dem Weg dorthin fuhren wir mit dem Wagen über die weite, öde Hochebene.

Insgesamt verbrachte ich sechs Tage mit dem Team. Während dieser Zeit beobachtete ich Antilopenherden, die durch die unfruchtbare Landschaft galoppierten; ich sah dem Filmteam bei den Dreharbeiten im eisigen Fluss zu, als die Außentemperatur etwa minus zehn Grad Celsius betrug; ich erlebte Schauspieler, die vor Kälte laut schrien, und einen Regisseur, der vor Erschöpfung nicht mehr sprechen konnte. Auch wenn sechs Tage recht kurz erscheinen mögen, war diese Reise doch lang genug, um mich davon zu überzeugen, dass dieser Film etwas Besonderes werden würde.

1. Oktober: Erste Eindrücke von Germu

Die Zugfahrt von Lanzhou nach Germu dauerte siebzehn Stunden. Die ganze Nacht lang fuhr der Zug durch die unbewohnte Gegend des Qingzang-Plateaus. Draußen war es stockdunkel. Mit zunehmender Höhe fing ich an, alle möglichen Beschwerden zu entwickeln: Alle zwei Stunden wurde ich in meinem schaukelnden Abteil von Atemnot und Schwindelgefühlen wach. (...)

Bei der Ankunft in Germu um elf Uhr vormittags war es nicht so kalt, wie ich erwartet hatte. Ein Mann warnte die angekommenen Reisenden vor der 'Plötzlichen Berg-Übelkeit' [Acute Mountain Sickness, AMS], die möglicherweise einige von uns am Abend befallen könnte. Ich erzählte ihm, dass ich sie schon in der Nacht kennen gelernt hatte. Als ich im Hotel eintraf, war dort alles still. Das Team schlief noch, es hatte gerade einen Nachtdreh hinter sich. (...)

Als ich Lu Chuans Raum betrat, fiel mein Blick auf die Bilder, die auf einem Monitor zu sehen waren. In dem Film saßen einige Einheimische im Kreis zusammen, rauchten und unterhielten sich. Die nächste Einstellung zeigte einen Mann mit einem Gewehr auf dem Rücken, der sich aus der Ferne näherte. Die schneebedeckten Berge im Hintergrund ließen ihn klein, aber dennoch entschlossen wirken. Mich überraschte die Atmosphäre in dem Film, weil sie sich so deutlich von den aktuellen chinesischen Filmen unterschied, die ich gesehen hatte. Die Bilder waren von einer einfachen Reinheit, die atemberaubend war. Vom ersten Augenblick an spürte ich den Ernst dieses Films und die Mühe, die das Team dafür auf sich nahm.

Jemand rief das Kernteam zu einer Besprechung zusammen. Ich stellte fest, dass die Crew fast vollständig aus Männern bestand. Man sprach

the city, where our basic needs are met, we rarely have to confront it directly. This is the reason I made this film – to set the record straight about the patrolmen and their journey, and to show people that ultimately, we are all involved in the struggle for survival.

Lu Chuan

About the filming – from a journalist's diary

I heard that Lu Chuan was making a film named KEKEXILI. (...) I had an impulse to visit Lu Chuan on location because I wanted to see for myself both the land of mystery and the man who was making a movie about it.

I traveled from Shanghai to Germu via Lanzhou, heading west. I met the crew on October 1, just in time for the second site transfer, from Germu to Wudaoliang. The altitude jumped from 2,900 meters to 4,700 meters. Wudaoliang is close to one of the most important shooting sites – Chumaer River of Kekexili. On the way, our car cut through the vast desert plain. I spent a total of six days with the crew. In those six days, I saw herds of Tibetan antelope galloping across the barren land; I saw the film crew shooting in the icy river when the outside temperature was minus ten degrees celsius; I saw actors cry out loud in the chilling weather and I witnessed a director at a point of such exhaustion that he was unable to speak. Although six days may seem like a short visit, the trip was long enough to convince me that this film was going to be something extraordinary.

October 1: First impressions of Germu

It was a seventeen-hour train ride from Lanzhou to Germu. The train spent the whole night traveling through the uninhabited area of Qingzang Heights. It was pitch black outside. As the altitude increased, I started to experience all kinds of discomforts. I would wake up every two hours in the swaying cabin, feeling short of breath and dizzy. (...) When I arrived at Germu at 11 a.m., it was not as cold as I thought. The service man came over to inform us to be prepared for the acute mountain sickness (AMS) during the night. I told him I experienced it last night.

When I arrived at the hotel, it was silent. The crew was still asleep. They had just finished a night shoot. (...)

As I entered Lu Chuan's room, I glanced at the footage playing on the monitor. In the film, some natives sat in a circle, smoked cigarettes and chatted. The next shot was a man appearing from the distant horizon with a rifle on his back. The snow-covered mountains in the background made him look small but determined. What surprised me was the atmosphere in the film was so different from the recent domestic films I had seen. The cinematography had a simple purity about it and it was quite breathtaking. I could feel the sincerity of the film from that first glance, as well as the work put into it by the creative team.

Somebody summoned the core members to a meeting. I found it was an almost all-male crew. They discussed their long trip for the following day to Wudaoliang, which is on

über die für den nächsten Tag vorgesehene lange Fahrt nach Wudaoliang, einem im Kunlun-Gebirge in 4700 Meter Höhe gelegenen Ort. Der Kontakt zu einer dortigen Armeebarracke war bereits hergestellt – der einzigen Unterbringungsmöglichkeit. Der Produzent informierte alle darüber, dass ihnen harte Bedingungen bevorstünden. In diesem Moment sah ich den ernstesten Ausdruck in Lus Gesicht.

Unter vier Augen erzählte Lu, dass sein Instinkt ihm sagte, er könne das wahre Kekexili nur im Kunlun-Gebirge finden, dem völlig unbewohnten Bereich von Kekexili. (...)

Viele Teammitglieder hatten Angst vor der Fahrt nach Wudaoliang. Für mich war sie der Beginn des Abenteuers.

2. Oktober: Das Leben in Wudaoliang

Wir verließen Germu um acht Uhr morgens und brachen auf der Qingzang-Straße nach Wudaoliang auf. Ich fuhr in einem Wagen mit dem Regisseur, und während der Fahrt unterhielten wir uns miteinander. Wir sprachen darüber, warum er diesen Film machte, trotz der extrem harten Drehbedingungen. Manchmal wurde Herr Lu still während des Gesprächs und starrte hinaus in die Ferne. Er erzählte, dass das Thema dieses Films ihm Stärke gäbe, und dass er die harten Bedingungen tatsächlich auch genießen würde. „Dieser Film wird Sie sehr bereichern und Ihr Leben verändern“, sagte er. (...)

Nach vier Stunden kamen wir bei den Kasernen von Wudaoliang an. Das Hauptgebäude hatte drei Stockwerke und ähnelte einer Schule. Aufgrund der beschränkten Anzahl von verfügbaren Zimmern konnten nur die Mitglieder des Kernteams und die mitgereisten Frauen im Hauptgebäude bleiben, der Rest von uns war zu mehreren in Wohnungen untergebracht. Die Lebensbedingungen im Hauptgebäude waren bestenfalls ärmlich. Es gab in der ganzen Anlage nur eine Toilette, die sich außerhalb des Gebäudes befand. Aber niemand beklagte sich. Nachdem wir ausgepackt hatten, ruhten wir uns alle aus. Es fiel niemandem leicht, in einer Höhe von 4700 Metern fröhlich zu bleiben (...); selbst die Einheimischen im Team waren müde und schliefen. Trotz der vielen Menschen in den Baracken war es dort extrem still. Mir ging es so schlecht wie niemals zuvor in meinem Leben. Die Kopfschmerzen waren unerträglich. (...)

Als es Abend wurde, rief jemand, dass in der Nähe große Antilopenherden zu sehen seien. Lu fuhr los, um sie sich anzusehen. Es war kalt bei diesem Sonnenuntergang in den Bergen; wir entdeckten zwei Dutzend Tibetische Antilopen. Lu bat die Photographen, die Szene aufzunehmen, bevor es dunkel wurde. (...)

3. Oktober: Die Aussicht ist besser am Fluss

Die meisten Crewmitglieder hatten dunkle Ringe unter den Augen, als sie am nächsten Tag erwachten. Jeder litt unter den Symptomen von AMS, körperlich und geistig. Dennoch gab es Arbeit, die getan werden musste: am Chumaer-Fluss.

Die Temperatur betrug nur drei Grad Celsius, als wir um zehn Uhr aufbrachen. (...) Der Fluss schlängelte sich ruhig durch die unbewohnte Landschaft, und der blaue Himmel und die schneebedeckten Berge in der Ferne ließen alles surreal aussehen. Zhao Xiang, einer der Produktionsleiter, streckte seine Hand ins Wasser, zog sie aber schnell wieder heraus: „Ist das kalt!“ Daraufhin kehrte das Kernteam in die Kaserne zurück, um über die Logistik der Dreharbeiten für die Fluss-Szene und die Sicherheit der Schauspieler zu sprechen. Am Nachmittag kehrten sie an den Drehort zurück. Als sie sahen, dass die

Kunlun Mountains, with an altitude of 4,700 meters. They had already contacted the army barracks there, which was the only possible campsite. The producer informed them all to be prepared for tough conditions. At that moment, I saw the serious look on Lu's face.

Lu told me in private that his instinct told him he could not get the real Kekexili if they did not go up Kunlun Mountains – the un-inhabited area of Kekexili.

Many people were quite anxious about moving to Wudaoliang. For myself, it was just the beginning of the adventure.

October 2: Living in Wudaoliang

We left Germu at 8 a.m. and headed for Wudaoliang via the Qingzang roadway. I rode with the director and chatted with him during the trip.

We talked about why he made this film, as well as the extremely tough conditions of the shoot. At times during the conversation, Mr. Lu would become silent and stare off into the distance. He told me that the theme of the film gave him strength, and he actually enjoyed the tough conditions. "This film will enrich your experience and change your life," he said. (...)

After four hours, we arrived at Wudaoliang barracks. The main building had three floors, and looked just like a school building. Because the number of rooms available was limited, only the core crew and females could stay in the main building – the rest of us had to stay in the flats. The living conditions in the main building were poor at best. The whole barracks only had one rest room, and it was outside the building. But nobody complained. After we settled down, everyone lay down and rested. It was hard for anyone to stay cheerful at 4,700 meters up (...); even the natives felt tired and took naps. The barracks, although full of people, were extremely quiet. I was having the worst time in my life. The headaches were killing me. (...) At dusk, somebody shouted that there were large herds of Tibetan antelope nearby. Lu drove out to have a look. It was cold on the heights and in the setting sun, we spotted about two-dozen Tibetan antelope. Lu asked the photographers to capture the scene before it was dark. (...)

October 3: The view is better by the river

Most of the crewmembers had dark circles around their eyes when they awoke the next day. AMS tortured everyone, both in body and spirit. However, there was still work that needed to be done – back at the Chumaer River.

The temperature was only three degrees celsius when we set off at 10 a.m. (...) The river wriggled quietly across the undeveloped land and the pure blue sky and snow-covered mountains in the distance made everything look surreal. Zhao Xiang, the associate producer, put his hand into the river and pulled it out fast. "It's so cold," he said. Based on this reaction, the core members returned to the army barracks to discuss the logistics of shooting the river scene and being able to keep the actors safe at the same

einheimischen Schauspieler ohne Kleider in den Fluss sprangen, beschlossen sie, sofort mit dem Drehen anzufangen, um die Begeisterung der Schauspieler nicht zu vergeuden. (...) Leider war zu dem Zeitpunkt, als alles aufgebaut war, der starke Wind zurück und verursachte Probleme beim Aufnehmen des Tons. Lu Chuan war gezwungen, für diesen Tag das Drehen aufzugeben. (...)

Noch immer verursachte die AMS bei allen Beschwerden. (...) Die kargen Bedingungen in den Baracken machten alles noch schlimmer. Das Atmen fiel einem sogar schwer, wenn man in den extrem kalten Nächten nur ins Badezimmer ging oder sich das Gesicht wusch.

4. Oktober: Alle Lieder, die wir kennen

(...) Morgens gingen die Schauspieler an den Fluss, um zu üben. Der Wind war sehr stark, und als sie mit Messern in der Hand durch das Wasser auf die andere Seite des Flusses stürmten, spürten wir alle die Intensität dieser Szene. (...)

Während der Dreharbeiten wurde es dunkel, und die Temperatur fiel deutlich. (...) Die Schauspieler hatten nur ihre Unterwäsche an und durchquerten den eiskalten Fluss mit nackten Beinen. (...) Als die Dreharbeiten gegen sieben Uhr abends endeten, waren alle Schauspieler dem Zusammenbruch nahe. Ich berührte ihre Mäntel, die hart wie Marmor gefroren waren.

Alle nahmen an, dass die Schauspieler danach mindestens einen Tag lang nicht einsatzfähig sein würden. Zu unserer größten Überraschung aber erschienen sie am Abend alle in bester Laune, lachend und singend; sie erklärten, dass es ihnen gut gehe und sie am nächsten Tag weiterdrehen könnten. Der ganze Raum war voll mit Menschen – Produzenten, Photographen, Tontechnikern und Schauspielern. Alle waren glücklich, zusammen zu sein, wie alte Freunde. Nachdem einiges getrunken worden war, begannen die Einheimischen ein Lied nach dem anderen in ihrer Muttersprache zu singen. Auf dem Höhepunkt schlugen alle mit den Ess-Stäbchen an ihre Schüsseln und sangen gemeinsam. Ganz plötzlich hatte ich das Gefühl, als hätte ich die wahre Bedeutung des Films erfasst; darüber war ich derart euphorisch, als wäre meine Seele plötzlich befreit. Wir fingen an, die Lieder der Einheimischen mit unseren eigenen zu beantworten; wir sangen buchstäblich alle Lieder, die wir kannten.

Das war eine lebensverändernde Erfahrung. Mir war zum Weinen zumute, und ich sang, bis mir die Stimme versagte. Für einen kurzen Moment vergaß ich die Höhe, die Kälte und die Schmerzen und fühlte nur noch Wärme und Ruhe. Lu erzählte mir später, dass er und sein Team diese Erfahrung jedes Mal machten, wenn sie mit den Patrouillenmännern aus Kekexili gemeinsam gegessen hatten. Ich schlief herrlich nach diesem Abend voller Freude und Glück.

5. Oktober: Völlig durchgefroren

Seit fünf Tagen habe ich nicht mehr gebadet. Deshalb habe ich heute beschlossen, mir unten die Haare zu waschen. Es war nicht einfach, sich die Haare in dieser Höhe zu waschen: Ich konnte kaum atmen, und als ich in mein Zimmer zurückkam, waren meine Hände und Füße eiskalt. Es gab ein öffentliches Bad auf der anderen Straßenseite. Die meisten zogen es allerdings vor, nicht zu duschen, seit jemand erlebt hatte, dass die Wasserversorgung plötzlich unterbrochen war, während er unter der Dusche stand.

Die Szene, in der der Fluss durchquert werden sollte, war noch immer nicht abgedreht. Normalerweise brach das Team gegen ein Uhr mit-

time. They continued their discussion when they went back to the riverbanks in the afternoon. When they saw the local actors jump into the river without clothes on, they decided to start rolling right away so as not to waste the actors' excitement. (...) Unfortunately, by the time everything was set up, the strong wind had returned and caused problems with the sound recording. Lu Chuan was forced to abandon the day's shooting (...).

Still, the AMS continued to cause widespread misery. (...) The poor conditions of the accommodation at the army barracks made everything worse. It was so difficult to breathe when you went to the bathroom or just washed your face in the extremely cold nights.

October 4: Sing all the songs we know

(...) In the morning the actors went to the riverbanks to rehearse. The wind was very strong and as the actors rushed to the other side of the river, rifles in hand, we all felt the intensity of the scene. (...)

It got dark during shooting and the temperature dropped severely. (...) The actors had to wear nothing but their underwear, and cross the icy river with bare legs. (...) When the shooting finally ended at 7 p.m., all the actors were on the verge of collapse. I touched their coats, which had already frozen like marble.

Everybody thought the actors would be out of commission for at least a day after that. To our greatest surprise, they all appeared that evening and were still in good spirits, laughing and singing, saying that they were alright and that they could start to shoot again the following day. The whole room was packed with people, producers, photographers, sound engineers and actors. Everybody was happy being together, just like old friends.

After a few rounds of drinks, the natives started to sing in their language, one after another. As the song came to its climax, everyone hit their bowls with their chopsticks and sang together. All of a sudden, I felt like I had understood the true meaning of the movie. I felt euphoric, as if my soul had been set free. The rest of us started to sing in response to the natives. One song after another, we sang every song we knew.

This was a life-altering experience. I wanted to cry and I sang till my voice failed me. For one brief moment I forgot about the altitude and all the coldness and pain – I just felt warmth and tranquility. Lu told me later that they experienced the same thing every time they had shared meals with the real Kekexili Patrolmen. I slept sweetly after this night of joy and happiness.

October 5: Frozen to tears

I haven't taken a bath for five days. So today I made up my mind to wash my hair downstairs. It was not easy to wash one's hair at this height. I could hardly breathe and when I came back to my room, my hands and feet were frozen. There was a public bathroom on the other side of the street. Most people preferred the discomfort of not bath-

tags zum Drehort auf, und die Dreharbeiten begannen gegen drei Uhr. Aber das Wetter in Kekexili ist unvorhersehbar, und binnen Minuten kann aus Sonnenschein Hagel werden. Es war besonders kalt an diesem Tag. Der Himmel war wolkenbedeckt, und es schneite. Der Fluss war kälter als je zuvor, aber die Schauspieler mussten dennoch immer wieder hineinspringen.

Gegen sieben Uhr abends waren einige Schauspieler so durchgefroren, dass sie nicht sprechen konnten. Daraufhin mussten die Dreharbeiten abgebrochen und alle Schauspieler in die Notaufnahme des örtlichen Krankenhauses gebracht werden. Auf dem Rückweg sprach Lu Chuan kein Wort. Ich hatte Verständnis für das Dilemma, in dem er sich befand: Einerseits musste er sich an den Zeitplan halten, aber gleichzeitig musste er sich um seine Schauspieler kümmern.

Alle sieben Schauspieler, die im Flusswasser gewesen waren, lagen nun nebeneinander im Krankenhaus und erhielten Infusionen. Den beiden Regieassistenten, die am Abend zu Besuch kamen, erzählten sie, dass das Warten am Ufer zwischen den Szenen schlimmer gewesen war, als den Fluss zu durchqueren, weil sie aufgrund der Nässe völlig erstarrten. Sie machten Witze über einen der Schauspieler, Zhao Yisui, der völlig durchgefroren war. Das war Zhao ein wenig peinlich, aber er wandte ein, dass er nichts dafür konnte. Ich hatte gesehen, wie sein Gesicht während der Dreharbeiten vor Kälte violett anlief.

Zhang Lei, der die Rolle des Reporters im Film spielt, erzählte mir: „Ich konnte die Schmerzen des AMS zu Beginn nicht ertragen und träumte jeden Tag davon, wieder nach Hause zu fahren. Ich habe einen ganzen Monat dafür gebraucht, mich an alles zu gewöhnen – und jetzt wollte ich einfach meine Arbeit gut zu Ende bringen.“

Niemand sprach je davon, aufzugeben, obwohl alle litten. Ich verstand allmählich, was Lu mit „Erfüllung finden“ gemeint hatte. Das Team erlebte in Kekexili eine ähnlich schicksalhafte Herausforderung wie die Figuren im Film.

6. Oktober: Wenn alles schlimmer kommt...

Noch immer drehen wir die Fluss-Szene. Im heulenden Wind, in der Ferne die verschneiten Berge, fühlte ich mich wie am Nordpol.

Das Team hatte aus der Erfahrung am Vortag gelernt und Leute eigens dafür abgestellt, sich um die Schauspieler zu kümmern; sie bauten ein Zelt auf, in dem ein Feuer brannte und in das die Schauspieler nach jeder Einstellung liefen.

Lu war von den Anstrengungen der Arbeit inzwischen ernsthaft erkrankt. Er litt unter starken Schmerzen des Brustkorbs und konnte sich kaum bewegen oder sprechen. Trotzdem fuhr er damit fort, das gedrehte Material am Monitor zu sichten – immer mit einer Hand auf der Brust.

Irgendwann brachte man Lu ins Krankenhaus, wo er Infusionen bekam. Zu allem Überfluss rief der Agent des Hauptdarstellers an und teilte mit, dass sein Klient ab dem 20. Oktober für einen anderen Film freigestellt werden müsste. Ursprünglich sollten die Dreharbeiten bis 20. Oktober abgeschlossen sein, aber nun verlängerten sie sich bis in den November hinein. Angesichts der sich häufenden Probleme machten alle sich große Sorgen – einschließlich mir, der ich gar nicht zum Team gehörte.

Für mich sollte es die letzte Nacht in Wudaoliang sein. Wieder konnte ich nicht einschlafen. Ich kannte die unvorstellbaren Schwierigkeiten, vor denen das Filmteam stand, und konnte mir kaum vorstellen, wie sie diese Probleme alle lösen wollten. Aber nachdem ich die Ent-

ing ever since somebody had experienced the water supply being cut off mid-shower.

The “river-crossing” scene was still not completed. Usually the crew set off around 1 p.m., and started shooting at 3 p.m. However, the weather in Kekexili is unpredictable and can change from sunny to hail in mere minutes. It was especially cold that day. Clouds covered the sky and it was snowing. The river was colder than ever but the actors still had to jump into it.

By 7 p.m. some actors were too frozen to speak. Then shooting had to stop and all the actors were sent to the local hospital’s emergency room. Lu Chuan was silent all the way back. I understood his dilemma at having to keep to the schedule but also having to take care of the actors. All of the seven actors who had gone into the river were now lying down one by one on hospital beds receiving infusions. They told the two assistant directors who visited them that night that waiting on the riverbank between scenes was worse than rushing through the river. The wet body would go numb. They joked with one actor, Zhao Yisui, because he was literally frozen to tears. Zhao was a little bit embarrassed but argued that he could not help it. I had seen his face turn purple with cold during shooting.

Zhang Lei, who played the part of the reporter in the film, told me: “I couldn’t stand the pain of the AMS in the beginning and dreamt about going back home everyday. It took me one whole month to get used to everything and now I just wanted to complete my work well.”

No one ever spoke about “quitting” even though they were suffering. I started to understand what Lu called “life fulfillment.” In Kekexili, the crew faced a life challenge, just like the characters in the film.

October 6: When things get worse...

We are still shooting the river scene. Standing in the howling wind, looking at the distant snowy mountains, I felt like I was at the North Pole.

The crew had learnt a lesson from yesterday and allocated people to take care of the actors. They built a tent with a fire inside and the actors would rush into the tent after each shot.

Lu was getting really sick from the strenuous work. He was suffering severe chest pain and could hardly move or speak. He persevered, however, checking on monitors with one hand on his chest.

Finally, Lu was taken to the hospital and connected to an IV. To compound the situation, the agent of the lead actor called to say that his client had to be released by October 20 for another film. Shooting was originally scheduled to be finished by October 20 but now they had to prolong it into November. As the problems piled up, everyone worried, including a non-crew member like me. – It would be the last night for me at Wudaoliang. Lying in bed, I couldn’t fall asleep. I knew the tremendous difficulties the crew faced. I couldn’t imagine how they would solve these problems but, having seen the determination of everyone in

geschlossenheit jedes Einzelnen erlebt hatte, war ich sicher, dass sie es schaffen und dabei an den Herausforderungen noch wachsen würden. Das war eine echte Prüfung für die Seele...

Teng Jingshu, Kekexili, Oktober 2003

Machtvolle Bilder und ausdrucksvolle Gesichter

Das sympathische Bild, das man von den Tibetern hat, erfährt in KEKEXILI: MOUNTAIN PATROL eine freimütige Korrektur (...). Mit seinen erlesenen Bildern und der packenden Handlung, in der es um Waffen und ökologisches Bewusstsein gleichermaßen geht, steht der Film für einen beachtlichen Stilwechsel des Regisseurs Lu Chuan (...). Antilopen-Wilderer kidnappen und töten ein Mitglied der tibetischen Polizei bei dessen Versuch, sie festzunehmen. Die von dem aus Beijing stammenden Photojournalisten Ga Yu gesprochene Erzählerstimme sowie Rolltitel informieren darüber, dass die tibetische Antilopenpopulation innerhalb von fünf Jahren von einer Million auf siebzigtausend zurückgegangen ist, weil das Fell der Tiere sie zur wichtigsten Zielscheibe für Wilddiebe werden lässt.

1996 schließt Ga Yu sich dem erfindungsreichen Ri Tai an, einem Einzelgänger, der drei Jahre zuvor eine private Bergpatrouille gegründet hat, um die Polizisten auf ihrer Mission begleiten zu können. Das Drama erstreckt sich über siebzehn Tage, während der Journalist Zeuge der Rücksichtslosigkeit der Profitjäger wird und die freiwilligen Patrouillengänger gegen ihre gnadenlosen Gegner und die häufig ebenso gefährliche Natur kämpfen. Auch die Kompromisse, zu denen in diesen Kampf involvierte bankrotte Bauern und andere aufgrund ihrer eigenen wirtschaftlichen Nöte gezwungen sind, bringt der Film raffiniert zur Sprache.

Dem Abspann ist zu entnehmen, dass die Patrouille schließlich von einer Regierungsinitiative abgelöst wurde, nachdem 1997 ein Zeitungsbericht des authentischen Ga Yu einen Eklat verursacht hatte. Seither haben sich die Antilopenbestände wieder erhöht.

Hervorragend in der Rolle des Patrouillenführers Ri Tai ist der zerfurchte Duo Bujie, der jeden Moment beherrscht, in dem er auf der Leinwand zu sehen ist. Ebenso wirkungsvoll spielt Zhang die Rolle des Journalisten, der sein Leben für diese einmalige Geschichte riskiert. In weiteren Rollen sind hauptsächlich Laien zu sehen. (...)

Verglichen mit der einem Musikvideo ähnlichen Ruhelosigkeit seines letzten Films wirkt der Stil von KEKEXILI völlig verändert; Lu beweist den Blick eines Photographen für machtvolle Bilder und ausdrucksvolle Gesichter. Gemeinsam mit dem begabten Kameramann Cao Yu schöpft er das Potential der ehrfurchtgebietenden tibetischen Landschaft und der lebendigen Farben, die die Einheimischen tragen, voll aus.

Auch die Spezialeffekte sind herausragend, darunter einige computeranimierte Nebelschwaden und Schneestürme. Die aufwändige Musik von Lao Zai, in die traditionelle Volksmusik der Einheimischen mit einfließt, wird die Herzen der Weltmusik-Fans wärmen.

Russell Edwards, in: Variety, New York, 29. November 2004

Biofilmographie

Lu Chuan wurde am 8. Februar 1971 in Xinjiang (China) geboren. 1993 schloss er ein Englischstudium am People's Liberation Army International Relations Institute ab. Anschließend nahm er ein Regiestudium an der Filmakademie in Beijing auf, das er 1998 beendete. Nach *The Missing Gun* (2002), für den er mehrfach ausgezeichnet wurde, ist KEKEXILI sein zweiter Film.

the group, I firmly believed they would find some way to succeed and in doing so those challenges would make them stronger. It was a true test of the soul...

Teng Jingshu, Kekexili, October 2003

Powerful images and iconic faces

The sympathetic image of Tibetans gets a frank readjustment in KEKEXILI: MOUNTAIN PATROL, a tough, Western-flavored, true-life yarn about antelope poaching in the region of Kekexili, the last remaining virgin wilderness of China. Exquisite to behold and with a stimulating storyline that mixes guns with ecological consciousness, pic is a considerable change of pace for director Lu Chuan. (...)

Antelope poachers kidnap and execute a member of the Tibetan posse that was trying to capture them. A voiceover by Beijing photojournalist Ga Yu (Zhang Lei) and on-screen titles inform that the Tibetan antelope population plummeted from 1 million to 70,000 in five years, the animals' woolen coats making them a prime target for rustlers.

In 1996, Ga Yu recruits the resourceful Ri Tai, a maverick who set up a private mountain patrol three years earlier, to accompany the posse on its mission. The drama unfolds over 17 days, with the journo witnessing the ruthlessness of the profiteers, and the patrol of volunteers combating their merciless adversaries and a frequently dangerous landscape. Pic also astutely notes the compromises by failed farmers and others who are caught in the middle of the struggle due to their own economic precariousness.

End titles report that the patrol was eventually superceded by a government initiative after a newspaper article by the real-life Ga Yu in 1997 created an uproar. The antelope population has since increased.

Commanding every moment he's on screen, hard-faced Duo Bujie is outstanding as patrol leader Ri Tai. Zhang is also effective as the journalist who risks his life for the story of a lifetime. Supporting perms are mainly by non-pros. (...) With a very different style from the musicvid-like restlessness of his previous pic, Lu reveals a photographer's eye for powerful images and iconic faces. In tandem with talented lenser Cao Yu, he takes full advantage of the awesome Tibetan landscape and the vivid colors worn by locals.

Other tech credits are strong, including some CGI to create dust and snow storms. Extensive music by Lao Zai, which uses local folk traditions, will warm the hearts of world music enthusiasts.

Russell Edwards, in: Variety, New York, November 29, 2004

Biofilmography

Lu Chuan was born on February 8, 1971 in Xinjiang, China. In 1993 he graduated from the English Department of the People's Liberation Army International Relations Institute. In 1998 he finished his master's course in the Directing Department of the Beijing Film Academy. KEKEXILI is his second film after *The Missing Gun* (2002), for which he won several prizes.